

84  
59  
Abschrift.

Halle, 25.X.39.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Auch mir scheint der vorgelegte Apparat zur Sachsenspiegel-Glosse so noch nicht brauchbar.

Was den sprachlichen Stoff betrifft, so traue ich ihm wenig Wert zu. Man übersieht in dem Apparat keine einzige Hs. in hinlänglichem Zusammenhang & muß das Brauchbare erst besonders heraussuchen. Da, wie es scheint, noch kein sicheres Hss.-Verhältnis, sondern nur eine Gruppierung ~~vermittelt~~ ist, müßte vor Herstellung des Apparats der Lautstand der einzelnen Hss. durch Sonderuntersuchungen von Fachleuten (die Borchling oder Teske in Hamburg besorgen könnten) festgelegt werden, & in den Apparat käme dann nur 1) das, was das Verhältnis der Hss. & den Text möglicherweise stützen oder widerlegen könnte (also nichts durch das *Hemma* Ausgeschlossenes), d.h. die philologischen Lesarten in engerem Sinne, 2) alle sachlichen Abweichungen, die auch für sich Wert haben. Da aber die Grenzen dafür unsicher sind & Unsauberkeiten verdecken können, empfiehlt sich vielleicht als Grundsatz: „alle Wortabweichungen“. (Das böte auch der Wortgeschichte und-Geographie, die im neuen niederdt. Wörterbuch zu kurz kommen, aber für verschiedenartigste Feststellungen wichtig werden können, gute Handhaben) Die philologischen Einzeluntersuchungen würde ich in die Einleitung, in eine Zeitschrift oder (das vollständige Material) ins Archiv stecken & und in der Einleitung den Fundort angeben.

Indessen gleicht der Text selbst mehr dem diplomatischen Abdruck einer für die beste gehaltenen Hs. als einer kritischen Herstellung: es sind z.B. rein graphische Unterscheidungszeichen wie Striche, Punkte, Bögen über Buchstaben wiedergegeben, wie sie noch heute von Mensch zu Mensch verschieden, aber ohne jede lautliche Bedeutung sind (j i j I, u, ü, *Ed*, *Zu*.s.w.), denen kein Drucktypenreichtum, sondern nur Photographie nachkommen könnte. Selbstverständlich können solche Unterschiede dem Bearbeiter zu wertvollen Wegweisern werden, aber diese Möglichkeiten sind doch vor dem Druck überwunden.

Ich würde dies Zurückstellen der kritischen Aufgabe bedauern, wie ich es schon kürzlich bei der Lex Burg. & früher bei andern Leges bedauert habe, & möchte glauben (ohne die Überlieferung zu kennen), daß es (nicht nur philologisch) befriedigender & weniger zeitraubend ist, den Archetypus herzustellen, als niebegrenzbare Lesarten um den Abdruck einer Hs. zu häufen. Was jetzt an sprachlichen Lesarten vorliegt, scheint mir kaum über den Wert eklaktischer Beispielsammlungen hinauszugehen.